



Gegen die Streichung der Ausstellungsvergütung in den kommunalen Galerien Berlins

Die geplante Streichung des Fonds Ausstellungsvergütung für bildende Künstlerinnen und Künstler (FABiK) in Höhe von 650.000 Euro ist nicht nur ein Angriff auf die Berliner Kunstszene, sondern auch auf die bezirkliche Kulturarbeit, die ein zentraler Bestandteil des kulturellen Lebens in der Hauptstadt ist.

Berlin wird weltweit als Stadt der künstlerischen Vielfalt wahrgenommen – das verdankt sie den vielen hier arbeitenden Künstler*innen, der Vielfalt der Kultureinrichtungen und nicht zuletzt den bezirklichen kommunalen Galerien. Diese stellen Künstler*innen professionelle Ausstellungsräume zur Verfügung und bereiten damit den Nährboden für die großen Kunstinstitutionen. Diese Entwicklung zu beschneiden, wäre ein fataler Eingriff in die kulturelle Landschaft Berlins.

Der Fonds, der im Berliner Landeshaushalt fest verankert ist, wurde nach jahrelangen Engagement des Berufsverband bildender Künstler*innen – bbk berlin, der Kommunalen Galerien Berlin und der Künstler*innen im Januar 2016 erstmals in den bezirklichen Galerien ausbezahlt. Er wird ausschließlich für die Honorierung von professionellen Künstler*innen, und damit für die Bereitstellung ihrer künstlerischen Arbeit in den kommunalen Galerien bereitgestellt. Alle dort ausstellende Künstler*innen – ob jung oder alt, ob etabliert oder noch unbekannt, profitieren davon. In mindestens 200 Ausstellungen pro Jahr erhalten circa 1.200 professionelle Künstler*innen so ein festgelegtes Honorar für ihre künstlerische Tätigkeit.

Dieses Honorar ist in der Summe alles andere als auskömmlich, jedoch ein Zeichen für die ausdrückliche Wertschätzung künstlerischer Arbeit durch die Vertreter*innen der Öffentlichkeit. Jetzt diesen Fonds in Höhe von 650.000 Euro zu streichen, kommt einem Kahlschlag in der Künstler*innenförderung der Berliner Kulturlandschaft gleich, bedeutet das Aus der Anerkennung künstlerischer Arbeit in der Gesellschaft und eine Kürzung der Landesförderung für die Kommunalen Galerien um 65 %!

Die Bezirke sind nicht in der Lage, diese Lücke aus anderen Fonds oder dem bezirklichen Haushalt gegenzufinanzieren, da sich das Defizit zu Lasten anderer Aktivitäten verschieben würde: bei der betrieblichen Umsetzung der Kultureinrichtungen insgesamt, der Durchführung von öffentlichen Kulturveranstaltungen, Workshops und kulturellen Bildungsangeboten. Bei einer entsprechenden Kürzung stehen reduzierte Öffnungszeiten, weniger Ausstellungen mit weniger beteiligten Künstler*innen und ein eingeschränktes Angebot des Kulturprogramms der Galerien bevor.

Gerade in Zeiten, in denen gesellschaftliche Polarisierungen zunehmen, spielen diese Angebote aber eine unverzichtbare Rolle im sozialen Zusammenhalt der Stadt. Sie schaffen Begegnungen, fördern den interkulturellen Austausch und tragen dazu bei, das Verständnis für unterschiedliche Lebensrealitäten zu vertiefen.

Die kommunalen Kultureinrichtungen sind oft Ausgangspunkt für den Dialog zwischen Kunst und Stadtgesellschaft. Diese direkte Einbindung in den Stadtteil schafft eine Kultur, die nicht nur von oben nach unten vermittelt wird, sondern im besten Sinne gesellschaftsrelevant ist und allen offen steht. Die Veranstaltungen sind oft kostenlos oder mit sehr niedrigen Eintrittspreisen zugänglich und bieten eine wichtige Alternative zu den kommerziellen Kunstangeboten der Stadt.

Berlin darf sich nicht nur auf die großen Institutionen verlassen. Die Stärke dieser Stadt liegt in der Vielfalt, die von den vielen kleinen Projekten, den kommunalen Galerien und den Künstler*innen vor Ort getragen wird. Die Förderung der Künstler*innen, der städtischen Galerien und der bezirklichen Kulturarbeit insgesamt ist eine Investition in die Zukunft der Stadt. Wer Kultur fördert, fördert das Miteinander, die Auseinandersetzung mit aktuellen Themen und das große kreative Potential der Stadt.

Der Fonds Ausstellungsvergütung ist seit 2016 eine Erfolgsgeschichte des Landes Berlin mit bundesweitem Vorbildcharakter, das Berliner Modell muss erhalten bleiben. Für die Stadt, für das Land, für die Künstler*innen und für eine stabile kulturelle Arbeit der kommunalen Galerien.

Rat für die Künste Berlin
1.2.2025



Against the Cancellation of Exhibition Remuneration in Berlin's Municipal Galleries

The planned cancellation of the 650,000 euro Exhibition Remuneration Fund for Visual Artists (FABiK) is not only an attack on the Berlin art scene, but also on cultural work in each district, which is a central component of cultural life in the capital.

Berlin is recognized worldwide as a city of artistic diversity - thanks to the many artists working here, the diversity of cultural institutions and, last but not least, the district's municipal galleries. These provide artists with professional exhibition spaces and thus prepare the ground for the major art institutions. To curtail this development would be a fatal intervention in the future development of the cultural landscape in Berlin.

The fund, which is firmly anchored in the Berlin state budget, was paid out for the first time in the district galleries in January 2016 after years of commitment by the professional association bbk Berlin, the municipal galleries in Berlin and artists. It is provided exclusively for the remuneration of professional artists, and thus for the provision of their artistic work in the municipal galleries. All artists exhibiting in Berlin's municipal galleries - whether young or old, established or still unknown - benefit from this. In at least 200 exhibitions per year, around 1,200 professional artists receive a fixed fee for their artistic work.

In total, this fee is anything but adequate. Cutting the fund of 650,000 euros is tantamount to a clearing of the funding of artists in Berlin's cultural landscape. For the municipal galleries, this means a 65% cut in state funding!

The districts are not in a position to counter-finance this gap from other funds or the district budget, as the deficit would be shifted to the detriment of other activities: in the operational implementation of the cultural institutions as a whole, the implementation of public cultural events, workshops and cultural education programs. A corresponding cut would mean reduced opening hours, fewer exhibitions with fewer participating artists and a reduced cultural program for the galleries.

However, and especially in times of increasing social polarization, these cultural offerings play an indispensable role in the social cohesion of the city. They create encounters, promote intercultural exchange and help to deepen understanding of different realities of life.

Municipal cultural institutions are often the starting point for dialog between art and urban society. This direct involvement in the district creates a culture that is not only communicated from the top down, but is socially relevant in the best sense and open to all. The events are often accessible free of charge or with very low admission fees and offer an important alternative to the city's commercial art offers.

Berlin should not only rely on the big institutions. The strength of this city lies in its diversity, which is supported by the many small projects, municipal galleries and local artists. Supporting artists, municipal galleries and cultural work in the district as a whole is an investment in the future of the city. Those who promote culture also promote togetherness, promote a dialogue on current issues and promote the great creative potential of the city.

Since 2016, the Exhibition Remuneration Fund has been a success story for the state of Berlin and a model for the rest of Germany; the Berlin model must be preserved. For the city, for the state, for artists and for the stable cultural work of the municipal galleries.

Berlin Council for the Arts

Feb 1st, 2025